



Das Burg-Gymnasium Wettin bietet auch einen Spezialzweig Kunst an.

Wettin-Löbejün: Wohnstandort und Naherholungsgebiet

Auf der Straße der Musik wandeln, Spuren der Wettiner-Dynastie folgen, 40 Meter hohe Steinwände erklimmen, an der Saale hellem Strande im Naturpark Unteres Saaletal wandern oder radeln – all dies ist möglich in Wettin-Löbejün, der Doppelstadt im Saalekreis.

Die nördlichste Stadt im Saalekreis ging durch die Gemeindegebietsreform am 1. Januar 2011 aus dem Zusammenschluss der Städte Löbejün und Wettin sowie der Gemeinden Brachwitz, Döblitz, Dornitz, Döbel, Gimritz, Nauendorf, Neutz-Lettewitz, Plötz und Rothenburg hervor. Während Wettin das Ringen um den ersten Platz im Doppelnamen gewann, hat Löbejün vor allem Bedeutung als Sitz der Verwaltung für die rund 10 000 Bewohner im gut 127 Quadratkilometer

großen Terrain des noch jungen Stadtgebildes.

Erstmals 961 in einer Urkunde von Otto I. erwähnt, wird Löbejüns Ortsname von Historikern unterschiedlich gedeutet – sowohl aus dem Altsorbischen stammend, wie vor mehr als tausend Jahren in der kaiserlichen Urkunde als *civitas Liubuhun* bezeichnet, als auch deutschen Ursprungs als Läubechen, also Laubenhain zu verstehen. Tatsächlich war der Ort im Mittelalter von Wäldern

umgeben, die bis zum Petersberg bei Halle reichten. Nach wie vor gelegen in bergigem Gelände, müssen heutige Besucher die Altstadt nicht nur auf engen, sondern teils auch recht steilen Gassen erkunden. Entdecken können sie dort unter anderem das einzige erhaltene Stadttor im gesamten Saalekreis, das Hallesche Tor. Es war Teil einer einst 1 700 Meter langen Stadtbefestigung. 1607 für 323 Taler erbaut, diente es ab 1824 als Stadtgefängnis, später auch als kommunale Wohnung. 1992 restauriert,

ist das Hallesche Tor heute Sitz des Löbejüner Heimatvereins und Domizil des Heimatmuseums.

Noch vor ihren einst vier Toren hatte die Stadt eine Sankt Petri geweihte Kirche. Bei einem Brand 1583 stark zerstört, wurde sie neu aufgebaut und prägt seither mit ihrem hohen mittelalterlichen Turm das Stadtbild von Löbejün. Hinauf zur Kirche gelangt man über eine imposante, erst kürzlich erbaute Treppe, deren Geländer Noten des Musikstückes „Die Uhr“ des Löbejüner Komponisten Carl Loewe zieren. Die Ortschaft Löbejün ist eine Station auf Mitteldeutschlands „Straße der Musik“, die musikhistorisch bedeutsame Orte in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vereint.

In Löbejün gedenkt man des großen deutschen Balladenmeisters Carl Loewe, der hier am 30. November 1796 geboren wurde. Sein Geburtshaus wurde 1530 einst als Schule errichtet, 1886 wegen Baufälligkeit abgerissen und an gleicher Stelle durch ein neues Schulgebäude ersetzt. Seit 1999 wird dieses als Forschungs- und Gedenkstätte der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft

genutzt, die 2014 in den Räumen des historischen Schulhauses ein neu gestaltetes Museum zum Leben und musikalischen Schaffen des überregional bekannten Sohnes der Stadt eröffnete. Ihm begegnen Gäste und Bewohner Löbejüns auch bei einem Stadtspaziergang, denn an Fassaden und Giebeln alter, leerstehender Gebäude zeugen großformatige Banner auf ungewöhnliche Art vom musikalischen Schaffen Carl Loewes.

Sein Bildnis, ursprünglich zu seinem hundertsten Geburtstag von Löbejüner Bürgern als bronzene Büste auf dem Kirchhof nahe seinem Geburtshaus platziert und 1942 eingeschmolzen, zierte heute – in Löbejüner Porphyrgestein gehauen – den Markt gegenüber dem Rathaus.

Das bei Löbejün seit mehr als fünfhundert Jahren abgebaute vulkanische Gestein ist äußerst witterungs-, frost- und säurebeständig. Der harte Porphyrgestein wurde und wird in der ganzen Umgebung zur Fassadengestaltung, als Bruch- und Mauerstein sowie zum Pflastern von Straßen und Plätzen genutzt, die auch bei hoher Belastung dauerhaft haltbar sind. Neben Naturstein war auch Steinkohle ein bei

Löbejün gewonnener Bodenschatz. Davon zeugt ein technisches Denkmal – der Löbejüner Dampfzylinder. Der 3,25 Meter hohe und 2,5 Tonnen schwere Koloss der ersten deutschen Dampfmaschine steht zur Erinnerung an die Bergbaugeschichte der Stadt in einer Parkanlage auf einem Sockel aus Porphyrgestein.

Dieser Naturstein wird bei Löbejün nach wie vor abgebaut und im Hoch-, Tief-, Straßen- und Wasserbau eingesetzt. Stillgelegte Steinbrüche wurden derweil zum Eldorado für Extremsportler. Die rotgelben Felswände ragen steil bis zu 40 Meter hinauf und werden von einem Verein als Kletterparadies genutzt. Unweit davon haben sich einige einstige Steinbrüche mit Grundwasser gefüllt und boten Tauchern ideale Bedingungen für spannende Unterwassererkundungen. Aus Sicherheitsgründen ist das Tauchen in diesen Kesseln auf dem Betriebsgelände der SH Natursteine GmbH jedoch nicht mehr erlaubt.

Unternehmungen zwar nicht unter, aber auf und am Wasser sind in Wettin-Löbejün dennoch reichlich möglich, denn ein Großteil des Stadtgebiets wird von der Saale begrenzt. Der vielbefahrene >>>



Die Treppe führt hinauf zum Carl-Loewe-Haus und zur St.-Petri-Kirche in Löbejün.



Eine der drei Saalefähren im Stadtgebiet von Wettin-Löbejün. Sie bieten die einzigen Saaleüberquerungen zwischen Halle und Könnern.

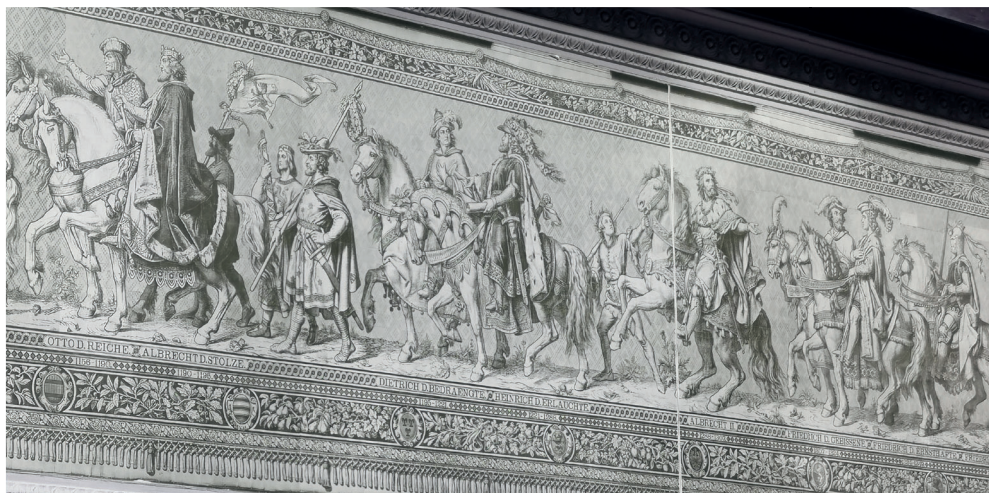
>>> Radweg führt im Stadtgebiet zwischen Brachwitz und Rothenburg durch die einzigartige Landschaft des Naturparks „Unteres Saaletal“, entlang beeindruckender Porphyrkuppen, ehemaliger Steinkohlebergbaugebiete und Auenlandschaften. Bei Rothenburg zum Beispiel kann man von einem hochgelegenen Aussichtspunkt das idyllische Durchbruchstal der Saale bewundern. Diese Ortschaft von Wettin-Löbejün war lange geprägt durch Schiffsbau, Schifffahrt und Wasserkraft und ist heute bekannt für moderne Draht- und Seilherstellung.

Direkt im Saaletal liegt auch Döblitz, die kleinste Ortschaft der Stadt Wettin-Löbejün. Ebenfalls einstige slawische Siedlungen sind Dößel und Dobis, das sich unmittelbar an der Saale an die hier beginnenden Hänge anschmiegt. Auch bei Brachwitz laden die nach diesem Ortsteil benannten „Brachwitzer Alpen“ mit eindrucksvollen Felsenformationen zu Wanderungen, zum Radfahren oder zu Bootstouren ein. Im Stadtgebiet von Wettin-Löbejün ermöglichen drei Fähren die einzigen Saaleüberquerungen zwischen Halle und Könnern, da es in diesem Bereich keinerlei befahrbare Brücken gibt.

Im Ortsteil Wettin der Doppelstadt Wettin-Löbejün thront hoch über dem Saaletal die Stammburg der Wettiner. Dort siedelten zunächst Sorben, die eine Fluchtburg errichteten und zur dauerhaften Befestigung ausbauten. So wurde Wettin mit seiner Burg zum kontrollierten Eingangstor aus dem germanischen in den slawischen Raum, so in den Gau Nudzici, dessen namensgebende Siedlung Neutz heute eine Ortschaft von Wettin-Löbejün ist.

Die erste urkundliche Erwähnung Wettins erfolgte 961 als Civitas Vitin am Fuße der Burg. Diese kam 985 samt Ort in den Besitz jenes Grafengeschlechts, das im Laufe der Jahrhunderte Markgrafen, Kurfürsten und Könige in Sachsen, Großbritannien, Belgien, Bulgarien

l. v. o. n. u.:
Blick auf Stadt und Burg Wettin über die Saale hinweg. | Nachbildung des Dresdener „Fürstenzug der Wettiner“ in Wettin.
r. v. o. n. u.: Großformatige, Carl Loewe gewidmete Banner an alten Löbejüner Gebäuden. | Blick auf das Rathaus und den mittelalterlich geprägten Marktplatz von Wettin. | Saaledurchbruchstal bei Rothenburg.



sowie in Polen stellte. Das Haus Wettin ist mit seiner über tausendjährigen Familiengeschichte eines der ältesten urkundlich nachgewiesenen sowie auch eines der bedeutendsten Geschlechter des deutschen Hochadels. Weltweit bekannt ist es durch den Fürstenzug in Dresdens Augustusstraße. Das 102 Meter lange dortige Wandbild aus Meißener Porzellan zeigt die Herrscher aus dem Hause Wettin in chronologischer Reihenfolge als hintereinander reitende Kolonne. Das über einhundert Jahre alte Meisterwerk hat eine – allerdings lediglich zwanzig Meter lange und aus Kunststoff gefertigte – Kopie in Wettin, dem einstigen Stammsitz der Dynastie.

Deren Burg auf dem Steilhang der Saale ging jedoch schon 1288 an das Erzbistum Magdeburg über. In der folgenden wechselvollen Geschichte gehörten Stadt und Burg Wettin zu Preußen, wurden unter Napoleon von französischen Truppen besetzt, dann dem Königreich Westphalen angegliedert und später dem Regierungsbezirk Merseburg der preußischen Provinz Sachsen zugeordnet. Die trutzige Burg wechselte mehrfach den Besitzer, war zu DDR-Zeiten Domizil für ein volkseigenes Gut, der einzigen Spezialberufsschule für Schäfer in ganz Mitteleuropa sowie einer Fachschule für Agrochemie und Pflanzenschutz.



Jetzt Eigentum des Landkreises Saalekreis, lernen auf dem Bergsporn über der Saale seit 1991 Kinder und Jugendliche im Burg-Gymnasium Wettin. In dem riesigen, zirka 500 mal 100 Meter umfassenden Gebäudekomplex befindet sich in der Unterburg die Schule, in der Mittelburg ein Kunstzentrum und in der Oberburg ein Internat. Denn das Burg-Gymnasium Wettin bietet neben der normalen gymnasialen Bildung einen Fachbereich Kunst an, der einzigartig in Mitteldeutschland ist. Dort erhalten künstlerisch begabte, motivierte und kunstinteressierte Mädchen und Jungen eine spezielle Förderung und können aufgrund einer Sonderregelung ihr Abitur auch in Kunst ablegen. Sie kommen nicht nur aus allen Teilen Sachsen-Anhalts, sondern auch aus anderen Bundesländern nach Wettin, wo ihnen im Burg-Gymnasium Wohnheimplätze zur Verfügung stehen. Das Gymnasium und sein Kunstzweig Bildende Kunst, Design und digitale Medien feierten in diesem Herbst – coronabedingt ein Jahr verspätet – ihr 30-jähriges Bestehen.

Die Außenanlagen der Burg Wettin sind für Besucherinnen und Besucher der Ortschaft bei einem Stadtbummel frei zugänglich. Nicht weit davon entfernt befindet sich das Rathaus. Das imposante Gebäude wurde 1660 nach einem großen Stadtbrand im Renaissance-Stil neu errichtet und zeugt von Bürgerstolz und Wohlhabenheit zu jener Zeit, als in Wettin der Bergbau blühte. Die einstige wirtschaftliche Bedeutung im Kali- und Steinkohlebergbau sowie als Schiffer-, Fischer- und Korbmacherstadt sieht man dem mittelalterlich geprägten Zentrum und auch den Bauten rund um den Marktplatz an, wie der Traditionsgaststätte „Wettiner Hof“ mit einem Bohlenzimmer sowie alten Apothekengebäuden. Früher standen dort auch Brauhäuser, als das Wettiner Bier, der Keuterling, noch in aller Munde war. Noch heute zeugen Straßen- und Flurbezeichnungen vom Bergbau und von Brautraditionen.

Als Bürgerkirche bereits im 12. Jahrhundert im romanischen Stil errichtet und

später gotisch umgestaltet, war Wettins Nikolaikirche zu DDR-Zeiten dem Verfall preisgegeben. Durch die 1990 begonnene Sanierung wurde sie zu einer hellen Kirche im historischen Mantel umgestaltet, in der moderne Kunst und Architektur gut mit dem alten Gemäuer harmonieren.

Neben Burg, St.-Nikolai-Kirche, Rathaus und hübschen Fachwerkbauten ist die Templerkapelle im Ortsteil Mücheln ein architektonisches Highlight von Wettin. Die im 13. Jahrhundert im gotischen Stil errichtete Kapelle ist die einzige noch erhaltene des Templerordens in ganz Deutschland. Trotz jahrhundertelanger profaner Nutzung der Kapelle – unter anderem als Speicher und Scheune – blieb „Unser Lieben Frauen“ in Mücheln in ihrer ursprünglichen Architektur erhalten und wird nach umfassender Sanierung heute als Raum für Konzerte und Ausstellungen genutzt. Für Besuchende ist das denkmalgeschützte Gebäude täglich geöffnet. Regelmäßig werden auch Tempelritterführungen angeboten, bei denen am authentischen Ort eine Reise in die Zeit der Kreuzzüge erlebbar wird.

Ihr politisches, wirtschaftliches und kulturelles Erbe will die Stadt Wettin-Löbejün für die Zukunft nutzbar machen und sieht in der Darstellung der Geschichte „mehr als die Summe der Geschichte der Ortschaften“, versichert sie in ihrem Leitbild. Der historische Charakter der beiden ehemaligen Städte Löbejün und Wettin sowie auch der anderen Ortschaften werde bei der weiteren Sanierung und Rekonstruktion gesichert, ohne auf notwendige Modernisierungen zu verzichten, heißt es darin weiter. Die Stadt Wettin-Löbejün besitze – wenn auch unterschiedlich über die Ortschaften verteilt – einen guten Grundstock an Infrastruktur, um sich weiter als Wohnstandort und Naherholungsgebiet im Großraum Halle profilieren zu können. Mehr zur Stadt auf: stadt-wettin-loebejuen.de.

Gudrun Oelze